

Was das Vorkommen von *H. Gyllenhalii* betrifft, so sind mir nur schwedische Exemplare derselben bekannt, die alle vor langen Jahren von Gyllenhal selbst gesammelt worden sind. Suffrian theilt mir indessen mit, dass er ein von Lüben bei Eckernförde gefangenes Exemplar der echten *Gyllenhalii* besitze, es gehört zu der Abänderung mit schwärzlichen Halsschildflecken. Die Art ist somit als deutsch nachgewiesen. Von *Haemonia Curtisii* habe ich augenblicklich ausser den Putziger Exemplaren nur das von Wollaston mir mitgetheilte englische vor mir, ich glaube mich aber nicht zu irren, wenn ich ein vom verstorbenen Doctor Schmidt an der Pommerschen Küste gefangenes und gegenwärtig der Vereins-Sammlung angehörendes Stück, welches ich vor mehreren Jahren in Stettin gesehen habe, zu dieser Art ziehe.

Beobachtungen

über die im Roth- und Rehwild lebenden *Oestrus* - Arten.

Da man die *Oestrus*, welche im Larvenzustande — als sogenannte Engerlinge — das Roth- und Rehwild bewohnen, bis auf unsere Zeit nicht mit Sicherheit gekannt hat, so habe ich mich seit vielen Jahren damit beschäftigt, diese Insecten nach Möglichkeit kennen zu lernen. Aber alle meine Bemühungen missglückten, da ich weder vollkommen ausgebildete Larven noch Puppen erlangen konnte. — Endlich im Jahre 1845, als das Wildpret bis spät in den März hinein gefuttern musste, fand ich auf den Futterplätzen ausgeschlüpfte Larven und später auch Puppen, aus welchen ich eine Fliege erzog. In den darauf folgenden Jahren liess ich nicht allein sehr fleissig bei den Futterplätzen suchen, sondern bei jedem Spätschnee wurden die Letten des Wildes untersucht und dasselbe oft Stunden weit auf der Fährte verfolgt, um ausgeschlüpfte Engerlinge zu finden. Dadurch kam ich in den Besitz vieler ausgewachsener Larven, welche sich auch grösstentheils verpuppten.

Bei genauer Untersuchung der Engerlinge fand ich vier verschiedene Arten, und zwar zwei Arten mit zwei Kopfhäkchen und ziemlich lang und scharf bedornten Leibesringen. und zwei Arten ohne Kopfhäkchen und nur mit ganz kurzen Dörnchen auf den Leibesringen besetzt. Diese vier Arten liessen sich auch an den Puppen sehr kenntlich unterscheiden.

Durch Aufsuchung und Vergleichung der entsprechenden Arten im Walde selbst ergab sich das Resultat: dass die beiden mit Kopfhäkchen versehenen Arten in den Schleimhäuten der Nasenlöcher und die beiden Arten ohne Kopfhäkchen auf den

Rücken unter der Haut ihren Wohnsitz hatten und zwar sowohl beim Roth- als Rehwilde. Die Erziehung der Fliegen hatte indessen viele Schwierigkeiten und musste auf verschiedene Weise erst probirt werden, doch habe ich von drei Arten vollständige Fliegen erlangt, von der vierten aber nur eine verkrüppelte.

Beschreibung.

I.

Larven mit Kopfhäkchen versehen, welche in den Schleimhäuten der Nasenhöhlen leben.

1. *Oestrus Trompe* Fabr.

Meigen, systematische Beschreibung der zweiflügeligen Insecten IV. 170.

Larve 10 bis 13 Linien lang, 3 bis 4 Linien breit, ausgewachsen bräunlich gelb mit zwei stark gekrümmten scharfen ganz schwarzen Kopfhäkchen und mit etwas rückwärts gerichteten scharfen Dörnchen auf den Leibesringen, welche ziemlich gleichmässig rund herum stehen. Der letzte Ring lappenförmig ausgezogen, dicht punctirt und mit zwei nahe aneinander stehenden ebenen Platten versehen. Im Freien bewegen sich die Larven ziemlich schnell vorwärts.

Puppe. Walzenförmig an beiden Enden etwas zugespitzt, braun, später schwärzlich. Die äussere Bekleidung eben so wie bei der Larve, da diese ihre Oberhaut bei der Verwandlung nicht abstreift.

Fliege. 6 bis 7 Linien lang, überall stark und lang behaart. Untergesicht und Hinterkopf rostgelbhaarig, Fühler schwarzbraun, die beiden ersten Glieder kugelig breitgedrückt, das dritte Glied borstenförmig.

Mittellücken schwarz, der Vorderrand, die Brustseiten und das Schildchen gelblichgreis behaart. Der Hinterleib fast kugelig, der erste Ring dicht gelbgreis, die Mitte schwarz, der Afterring und Bauch lichtgelbgreis und schwarz vermischt behaart. Flügel wasserhell mit braunen Adern, Schuppe ebenfalls wasserhell mit bräunlichem Rande. Beine schwarz, die Fussglieder an der Basis röthlich. Bei dieser Art giebt Meigen an, dass die Larve in Lappland in den Stirnhöhlen der Rennthiere lebe, vermuthet aber, wie auch Hr. Prof. Ratzeburg, dass sie auch in den Hirschen vorkommen möchte, was durch meine Beobachtung bestätigt wird.

2. *Oestrus pictus* Meg.

Meigen, syst. Beschr. IV. 172.

Larve. 9 bis 11 Linien lang, ausgewachsen bräunlich

gelb, stellenweise, vorzüglich auf den letzten Ringen mit braunen Punkten besetzt, Kopfhäkchen wie bei der vorigen Art und mit etwas rückwärts gerichteten scharfen Dörnchen auf den Leibesringen, welche aber auf der Oberseite stellenweise einzeln stehen oder ganz fehlen. Der letzte Ring nicht so stark lappenförmig ausgezogen, nur einzeln punktirt und ebenfalls mit ebenen Platten versehen. Die Bewegung der Larven ist wie bei der vorigen Art.

Puppe. Walzenförmig, etwas kürzer und schmaler als die der vorigen Art, von gleicher Farbe, und auf der obern Seite nach vorne mit zwei hervorstehenden braungelben Knöpfchen versehen. Die Bekleidung wie sie bei der Larve angegeben ist.

Fliege. Kurz und einzeln behaart, Untergesicht fast fuchsroth, Fühler rostgelb beinahe wie bei der vorigen Art gestaltet, Stirne weisslich fast messinggelb schimmernd, mit einer nicht schillernden Strieme auf der Mitte. Mittellücken silbergrau, in der Mitte eine dunkle noch mit zwei schwarzen Strichen bezeichnete Stelle, welche sich bis zur Quernaht erstreckt, an beiden Seiten der dunkeln Stelle noch eine schwarze punktförmige Zeichnung mit der Spitze nach vorne gekehrt. Hinter der Quernaht zwei schwarze punktförmige Stellen, welche sich mit der Spitze an die vordern dunkeln Striemen anschliessen, zu jeder Seite noch ein schwarzer Strich mit der Spitze nach hinten gerichtet. Schildchen bräunlich mit weiss-schimmernden Stellen. Hinterleib oben und unten silberweiss und schwarz gewürfelt. Flügel ziemlich wasserhell mit braunen Adern. Schuppe gross, sehr kurz gewimpert, bräunlich weiss. Beine rostbraun, an den Schenkeln mit weissen Schillerflecken. Der weisse Schiller dieser Fliege verschwindet beim Trocknen sehr leicht, und dann erscheint sie ganz schwarz.

Meigens Beschreibung ist nach einer Fliege aus dem K. K. Museum in Wien entworfen, an welchem Thiere aber diese Art lebte, scheint noch unbekannt gewesen zu sein.

II.

Larven ohne Kopfhäkchen, welche auf dem Rücken unter der Haut leben.

3. *Oestrus lineatus* De Vill.

(— *Cervi* Schrank)

Meigen, systemat. Beschreibg. IV. 173.

Larve. 8 bis 10 Linien lang, 3 Linien breit, ausgewachsen schmutzig gelblich ohne Kopfhäkchen, auf den Leibesringen mit abwechselnd breitem und schmälern Streifen von kurzen Dörnchen besetzt. Der letzte Ring nicht lappenförmig

ausgezogen, die Platten dicht und tief punktirt und in der Mitte trichterförmig vertieft. Diese Larven bewegen sich im Freien nur langsam madenförmig.

Puppe. Birnförmig, nach vorn stark zugespitzt, mit derselben Bekleidung wie die Larve versehen.

Fliege. Untergesicht und Hinterkopf gelblich, weiss behaart, Fühler glänzend schwarz, tief in die Höhlen zurückgezogen, die beiden ersten Glieder kugelig, das dritte Glied, eine borstenförmige Strieme, schwärzlich, nach vorn braungelb. Mittellücken ganz licht mit gelbgrünen und schwärzlichen Haaren besetzt und mit vier glänzend schwarzen unterbrochenen Streifen versehen. Das Schildchen schwarz, einzeln gelblich behaart. Der Hinterleib etwas schmaler als der Mittelleib, schwarz. Der erste Ring gelblich weiss lang behaart, die übrigen Ringe kurz schwärzlich behaart, würfelig silberglänzend schillernd, die hinterste Hälfte des letzten Ringes und der Bauch gelblich behaart. Flügel wasserhell mit braunen Adern. Schuppen weiss. Beine gelbbraun, die hintere Hälfte der Schenkel schwärzlich.

Ob diese Art wirklich *O. lineatus* ist, vermag ich nicht mit Gewissheit zu bestimmen, da die Beschreibung bei Meigen zu unvollständig ist. Auch hat Meigen bei seiner Beschreibung noch eine Bemerkung des Professor Schrank erwähnt, wo derselbe zu seiner Fliege eine Larve beschreibt, die aber sicher nicht dazu gehört hat.

4.

Larve. 8 bis 10 Linien lang, 3 Linien breit, ausgewachsen schwärzlich ohne Kopfhäkchen, auf den Leibesringen abwechselnd mit breiteren und unterbrochenen schmälere Streifen ganz kurzer Dörnchen besetzt. Der letzte Ring nicht lappenförmig ausgezogen, die Platten eben, nicht punktirt und nicht trichterförmig vertieft, wie bei der vorigen Art, aber die Bewegung der Larven ebenso.

Puppe. Birnförmig, etwas schmaler als die vorige Art, mit derselben Bekleidung wie die Larve, ausserdem aber noch an jeder Seite mit zwei Reihen aufgetriebener Erhöhungen versehen, wodurch sich diese Art leicht von der vorigen unterscheidet.

Fliege. Bis jetzt nur einen Krüppel erzogen, da im Jahre 1848 die Beobachtungen aufgehört, indem beinahe alles Wild im Thüringer Walde vertilgt wurde. An dem Krüppel ist das Untergesicht gelblich behaart, Stirne und Fühler wie bei der vorigen Art.

Mittellücken dicht, gelb behaart, mit vier glänzend schwarzen unterbrochenen Streifen versehen. Flügel und Hinterleib verkrüppelt, Beine gelbbraun mit schwärzlicher Basis der Schen-

kel. Für jetzt wird diese Art ohne Namen bleiben müssen, bis erst vollständige Fliegen erzogen sind, oder von einer andern Hand Belehrung ertheilt wird.

Im Allgemeinen bemerke ich noch, dass die ausgewachsenen Engerlinge vom März bis zum Juni ausschlüpfen, zur Erde fallen und sich unter dem nächsten Steine, Moos oder Reisig etc. verpuppen. Ich habe sogar noch in der Mitte Juli Engerlinge im Wilde gefunden.

Ferner, dass die Engerlinge, welche in den Schleimhäuten der Nasenhöhlen leben, wenn ein Stück Wild verendet oder geschossen ist und kalt wird, bald möglichst ihren Wohnsitz verlassen und durch die Nasenlöcher ins Freie wandern, sie mögen ausgewachsen sein oder nicht. Die Engerlinge, welche man bei einem geschossenen Wilde, wenn es aufgebrochen wird, am Gaumen und Drosselkopf oft fest angeklammert findet, mögen wohl erst nach dem Tode dahin gewandert sein, doch habe ich darüber keine Beobachtungen anstellen können.

Auch mögen die Engerlinge ein sehr zähes Leben haben, was ich aus folgender Thatsache schliesse: An einem frühen Märzorgen fand ich bei zwei Grad Kälte zwei Engerlinge auf dem Schnee, welche ganz erstarrt und steif waren. Nachdem ich sie aber eine Zeit lang in der warmen Hand gehalten, wurden sie wieder lebendig und verpuppten sich auch später.

Von allen Thieren wird wohl das Wild am meisten durch die Engerlinge geplagt. Ich habe Stücke gesehen, welche im Nachwinter, wahrscheinlich in Folge der vielen Engerlinge verendet waren, bei welchen unter dem Rücken auf der Haut gegen 200 Engerlinge gefunden wurden.

Es ist mir sehr wahrscheinlich, dass noch mehr Oestrus an dem Wilde vorkommen als die vorbeschriebenen vier Arten, denn ich habe eine todte Oestrusfliege in Walde gefunden, die nicht zu den Vorigen gehört und auch nicht von Meigen beschrieben ist. Vielleicht wird auch diese noch im Wilde gefunden.

Sollten wir auf dem Thüriger Walde wieder einen mässigen Wildstand erhalten, so werde ich meine Beobachtungen fortsetzen. —

Georgenthal, 1852.

A. Kellner,
Revierförster.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Kellner A.

Artikel/Article: [Beobachtungen über die im Roth- und Rehwilde lebenden Oestrus- Arten. 89-93](#)